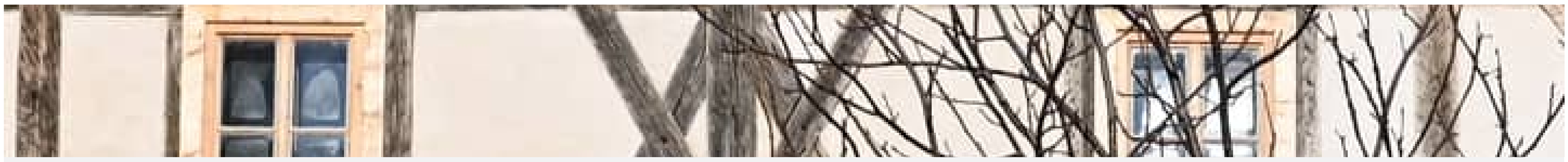
Schöne Scheune



Ein historischer Dreiseithof mit Fachwerk-Scheune in Thüringen war vom Abriss bedroht. Doch da entdeckten ihn Maike und Daniel Herz. Wie die beiden Pfälzer das denkmalgeschützte Anwesen wiederbelebten.

Von Stephanie Schmidt und Stephan Rumpf (Fotos)

16. Februar 2023

Wenn Maike und Daniel Herz die alten Balken ihres neuen Zuhauses in Südthüringen betrachten, empfinden sie jeden Tag Ehrfurcht, sagen sie – und die Neugierde, noch mehr über die Geschichte des Denkmals zu erfahren, als sie jetzt schon wissen. Der Lohn für mehrere Jahre harter Arbeit, zu der auch eine aufwendige und manchmal nervenaufreibende Kommunikation mit Behörden gehörte. 2016 erwarb das aus Zweibrücken in Rheinland-Pfalz stammende Ehepaar, beide sind 49 Jahre alt, einen historischen Dreiseithof im Herzen der Kreisstadt Arnstadt und bewahrten ihn vor dem drohenden Abriss.

Ein Dreiseithof ist ein Gehöft, bei dem die Gebäude drei Seiten eines rechteckigen Hofs einnehmen. In diesem Fall gehören ein Fachwerk-Wohnhaus und ein Gartenhaus dazu. Und vor allem eine imposante Scheune, die Maike und Daniel Herz inzwischen bewohnen.

Bei der Sanierung des heruntergekommenen Anwesens, dessen Grundmauern im Jahr 1250 entstanden, leisteten sie selbst viel körperliche Arbeit. Doch bevor sie loslegen konnten, mussten sie Kreditgeber finden, was alles andere als einfach war. Und die Ämter davon überzeugen, dass sie das Projekt wuppen würden.

Aber wie kam es dazu, dass die beiden, die zuvor im Ruhrgebiet gelebt hatten, sich auf ein solches Wagnis einließen? Beide hatten in Jena studiert und schon damals die Landschaften Thüringens schätzen gelernt. „Und viele der Städte hier haben etwas mit Bach, Goethe oder Schiller zu tun“, sagt Daniel Herz. Als er ein reizvolles Stellenangebot als Kinderorthopäde erhielt, mieteten er und seine Frau eine Wohnung am Arnstädter Pfarrhof.

„Da haben wir gleich nebenan die leer stehende Scheune entdeckt, die zum Verkauf stand. Wir haben uns in sie verliebt“, erzählt der Arzt. Zumal sie auch einen Weinkeller hat: „Wir sind Pfälzer, da ist uns das natürlich wichtig.“

Die Umbauarbeiten dauerten von 2017 bis 2019. Als sie nach deren Ende beim Einwohnermeldeamt vorstellig wurden, „hat die zuständige Mitarbeiterin gelacht und gesagt: Das ist ja ein Erstbezug!“, erinnert sich Maike Herz.

Wenn man ein Einzel-Denkmal umgestaltet, in dem noch nie zuvor Menschen wohnten, dann ist das eine große Belastungsprobe für eine Beziehung. Manche trennen sich währenddessen. „Doch wir sind in dieser Zeit noch mehr zusammengewachsen“, sagen beide.

„Drei Jahre lang haben wir auf die Baugenehmigung gewartet“, berichtet Maike Herz. Andere hätten da zwischendrin aufgegeben. Doch die Juristin, die sich seit Jahren mit Denkmalschutz beschäftigt, schätzte die Erfolgsaussichten als gut ein. Und da behielt sie recht. „Wenn man im Stadtkern eine solche Sanierung macht, dann hat man mehr soziale Verantwortung als auf der grünen Wiese“, sagt ihr Mann. „Man steht immer unter Beobachtung. Machen die auch alles richtig?“

Manche Gäste und Passanten fragen das Paar, was es mit dem Schmuckelement in der Mitte des Torbogens auf sich hat. Darauf erkennt man eine Gans und drei rote Blümchen. In der Barockzeit befand sich das Brauhaus „Zur weißen Gans auf dreyen Rosen“ auf dem Gelände. „Die Menschen sind mit ihren Krügen gekommen und haben sich Bier geholt“, erzählt Maike Herz.

Die Eingangstür in ihr Fachwerk-Haus haben die Eigentümer in Blau gestrichen, um an seine Vergangenheit zu erinnern. Seit Ende des 16. Jahrhunderts diente es als Speicher für die Waidpflanze, der die gesamte Region damals ihren Reichtum verdankte. Mit dem sogenannten Färberwaid wurden Textilien blau gefärbt. „Daher kommt die Redewendung ‚Blau machen‘“, erklärt Daniel Herz.

Die Scheune bietet eine Wohnfläche von mehr als 300 Quadratmetern. Für sich selbst hat das Paar das Dachgeschoss ausgebaut. „Die alten Kiefernholzbalken erzählen viele Geschichten“, sagt Maike Herz. „Sie standen schon, als in dieser Gegend die Pest wütete.“ Die historische hölzerne Winde in der Mitte des Raums neben dem Bücherregal nutzen die Eigentümer als Garderobe.

Die Winde ist mehr als 400 Jahre alt. Dieser Drehaufzug diente einst dazu, Färberwaidballen zum Trocknen ins Dachgeschoss zu befördern. „Der älteste Balken hier stammt von 1587“, sagt Daniel Herz. Das ließ das Paar mithilfe eines dendrochronologischen Gutachtens feststellen.

Vom Boden des Dachgeschosses bis zur Spitze misst die Raumhöhe sechs Meter. Insgesamt steht ihnen dort eine Fläche von 120 Quadratmetern zur Verfügung. Essbereich, eine Ruhezone mit Loungesofas und die Kochinsel gehen dabei fließend ineinander über.

Maike und Daniel Herz wählten für die Sanierung ausschließlich biologische Materialien, zum Beispiel Lehmputz im Innenbereich. Gemeinsam mit dem Architekten Christoph Schlegel, einem Fachwerk-Experten, verwandelten sie den denkmalgeschützten Speicher in ein Niedrigenergiehaus.

Die Innenausbau-Arbeiten haben sie weitgehend selbst ausgeführt. „Sonst hätten wir die Renovierung nicht finanzieren können“, sagt Maike Herz. Über eine Treppe aus Metall gelangen die Eigentümer vom Wohnraum zur Galerie. In Richtung Süden führt sie zu ihrer Dachlaube.

Das ist ein Ort, an dem man gut frühstücken und die Licht- und Schattenspiele der Sonne auf dem Gebälk und dem Holzboden genießen kann.

In Richtung Norden führt die Galerie zu einem begehbaren Kleiderschrank. Über eine sehr steile Treppe ist der Ankleidebereich mit dem Schlafzimmer verbunden. Von dort gelangt man durch eine Tür ins Badezimmer.

Im Haus hängen Bilder von Clivia Bauer, einer Arnstädter Künstlerin, mit der das Paar befreundet ist. Auch im Badezimmer, das sich auf der gleichen Ebene wie der Wohnraum befindet, hängt eines ihrer Gemälde. Inzwischen hat das Paar viele Freunde hier. Beiden gefällt die Ruhe in der kaum befahrenen Altstadt. „Man muss es aber schon mögen, dass man beim Bäcker gleich erkannt wird“, meint Daniel Herz.

„Im Jahr 1581 gab es einen dramatischen Stadtbrand“, sagt der Arzt. „Man geht davon aus, dass ihm auch die Scheune zum Opfer fiel und danach wieder aufgebaut wurde.“ Im Dachgeschoss gab es früher keine Fenster. Das Paar musste es sich erst erkämpfen, sie einbauen zu dürfen, berichtet Maike Herz, die die Bauleitung für den gesamten Umbau übernahm.

Ein Blickfänger ist der selbstgebaute Esstisch. Dafür schliffen die beiden alte Holzbohlen ab, mit denen die Baustelle gesichert worden war. Darunter montierten sie Stahlfüße, die sie im Internet aufgetrieben hatten.

Auf Designermöbel legt das Paar keinen großen Wert. „Wir brauchen keine Le-Corbusier-Liege“, sagt Daniel Herz. Er und seine Frau improvisieren gerne mal bei der Einrichtung: Den Lampenschirm der bunten, von einem Querbalken herabhängenden Leuchte gestalteten sie aus Geschenkpapier.

Maike und Daniel Herz versuchten, möglichst viele der alten Balken zu erhalten. Manche mussten sie ersetzen und kauften dafür historisches Holz. Das Gleiche gilt für die mehrere Hundert Jahre alten Lehmwände im Flur des ersten Stocks der Scheune: Hier kann man Alt und Neu gut vergleichen.

In der ersten Etage haben sie eine Wohnung für Gäste eingerichtet. Dort bringen sie zum Beispiel ihre Eltern unter, wenn sie zu Besuch sind.

Maike und Daniel Herz finden das von außen sichtbare Fachwerk auch deshalb charmant, weil es etwas schief ist. Dahinter versteckt sind neue gerade Balken. Sie dienen der Stabilisierung des Gebäudes. Zwischen alten und neuen Balken gleicht eine Blähton-Schüttung Unebenheiten aus. Sie sorgt auch für eine gute Dämmung.

Charakteristisch für den ehemaligen Speicher sind historische Laubengänge an der Fassade, die in Richtung Eingangstor weist. Von ihrem Zuhause blicken Maike und Daniel Herz auf den Pfarrhof und die Ende des 13. Jahrhunderts errichtete Oberkirche.

Beim „KfW Award Bauen 2021“ der Kreditanstalt für Wiederaufbau gewann das Paar den ersten Preis in der Kategorie „Bestand“. Dabei war ein Kriterium, dass das Paar die Scheune für Kulturveranstaltungen im Erdgeschoss geöffnet hat. „Denkmäler sollen belebt sein, das ist uns wichtig“, sagen Maike und Daniel Herz.

Team

Text	*Stephanie Schmidt*
Fotos	*Stephan Rumpf*
Bildredaktion	*Natalie Neomi Isser und Claudia Eggl*
Digitales Storytelling	*Stephanie Schmidt*

Diese Geschichte teilen

SZ Plus-Abonnent:

AGB Datenschutz Datenschutz-Einstellungen Abo kündigen

Vertrag mit Werbung:

Vertragsbedingungen Datenschutz Cookie Policy Vertrag mit Werbung kündigen

Widerruf nach Fernabsatzgesetz Widerspruch

Kontakt und Impressum